

Langversion zum Beitrag in voi dabei 2/2023, S. 12–13

Csaba Szépfalusi

Interview mit Ingeborg Fiala

Ingeborg Fiala ist seit 2022 Klimaschutzreferentin des Alpenvereins Edelweiss und Mitglied der Arbeitsgruppe Klimaschutz, die derzeit die Klimastrategie des Alpenvereins für die kommenden zehn Jahre ausarbeitet.

Liebe Inge, was hat dich zum Alpenverein Edelweiss geführt?

Meine Eltern haben mich als Jugendliche beim Alpenverein angemeldet, weil wir viel in den Bergen unterwegs waren. Ich bin also schon sehr lange Mitglied. Und dann, als ich als Naturwissenschaftlerin im Umweltministerium in der Abteilung Luftreinhaltung und Klimaschutz tätig war, wollte ich wissen, wie die Praxis aussieht und was man beim Alpenverein für Natur- und Umweltschutz macht. Ich habe gesehen, dass man beim Alpenverein Edelweiss viel tun kann. Ich bin offen aufgenommen worden und man hat mir die Möglichkeit gegeben, mich aktiv und konstruktiv zu engagieren.

Du bist im Natur- und Umweltreferat tätig und hast 2022 das wichtige Thema Klimaschutz übernommen. Ist das ein Mit- oder ein Nebeneinander?

Die Bereiche haben viele Überschneidungen. Klima- und Naturschutz sind Teil des Umweltschutzes und wir müssen Klima- und Naturschutz immer gemeinsam betrachten. Der Weltklimarat hat in einem seiner letzten Berichte dargelegt, dass Klima- und Biodiversitätsschutz Hand in Hand gehen müssen, sonst ist weder das Problem der Klimaänderung noch der Verlust der biologischen Vielfalt zu bewältigen. Die Notwendigkeit, diese Themen gemeinsam zu betrachten, betrifft alle Maßnahmen. Ein Beispiel: Moore sind flächenbezogen unser bester CO₂-Speicher, weit besser als Wälder und Grünland. Daher dürfen sie zum Schutz des Klimas nicht trockengelegt werden. Projekte wie aktuell im oberen Inntal, wo für den Ausbau von Wasserkraft im einsamen wunderschönen Platztal durch die Errichtung einer 120 Meter hohen Staumauer herrliche Moore zugeschüttet würden, sehe ich sehr kritisch. Der Alpenverein hat sich bereits dagegen positioniert und im kommenden UVP-Verfahren Parteistellung.

Beim Klimaschutz, also beim Einbremsen der Klimaänderung, geht es ja darum, auf der einen Seite Treibhausgasemissionen zu verringern und auf der anderen Seite darauf zu achten, dass die Natur mehr CO₂ aufnehmen kann. Wir dürfen die Natur also nicht weiter zerstören. Unser Bodenverbrauch und die Bodenversiegelung sind da ebenfalls Übel.

Das greift alles recht direkt in die Gesellschaft ein.

Ja, und das beschäftigt mich auch täglich, dass ich bei meinem Engagement fast immer Negativbotschaften verbreiten muss: Klimawandel, Artensterben mit ihren Auswirkungen, wie Lebensmittelknappheit, Naturkatastrophen etc. Mit solchen Botschaften ist es schwierig, zu motivieren und Gewohnheiten zu ändern. Ich habe viel darüber nachgedacht, wie man zeigen kann, dass es gar nicht so schlimm ist, etwas zu vermeiden, sich zu ändern. Es kann ja im Gegenteil z. B. auch Lebensqualität bringen, mit dem Fahrrad oder mit Zug und Bus zu fahren und auch ohne Flugreisen ist ein schönes Leben möglich.

Das ist eine Frage von Vermittlung und Sozialisierung. Man muss es wahrscheinlich einmal erlebt haben, dass es angenehm ist, mit dem Zug zu fahren, weil man z. B. etwas lesen kann, wozu man beim Autofahren nicht kommt.

Stichwort Negativmessage: Kann man das Negative nicht als Notwendigkeit und Wichtigkeit verkaufen und das natürlich erklären?

Notwendig oder wichtig ist etwas meist, weil damit zumindest ungünstige Folgen abgewendet werden. Also ist das leider ebenfalls Teil der Negativbotschaft. Ich glaube, dass selbst rationale Erklärungen zu kurz greifen. Ob und wie Verhaltensänderung erfolgt, hat mit psychologischen Faktoren zu tun. Emotional positiv Besetztes ist sicher leichter zu vermitteln. Wenn etwas als positiv empfunden werden soll, muss es als solches erlebt worden sein. Hier geht es wieder um das Erlebarmachen, am besten schon von Jugend an.

Wie soll das alles wirksam vermittelt werden?

Die Kommunikation ist sicher eine wichtige Sache. Im Rahmen der Klimastrategie des Alpenvereins gibt es eine eigene Arbeitsgruppe, die sich mit Kommunikation und Bildung befasst. Vielleicht ist auch Beratung notwendig, um die Ziele positiv rüberzubringen und bei der Umsetzung erfolgreich zu sein. Wir müssen die Menschen dort abholen, wo sie sind, und wir müssen dazu auch die Menschen verstehen. Es gibt nur diese eine Welt und für die haben wir alle Verantwortung, auch für ihre Zukunft.

Im Großen und im Kleinen?

Umweltschutz muss von der westlichen Welt ausgehen, für die Armen ist er ein Luxus. Gleichzeitig basiert unser westlicher Wohlstand zu einem gewissen Teil auf der Ausbeutung der Zweiten und Dritten Welt. Das ist natürlich nicht angenehm zu hören, und es ist auch für Konsument*innen schwierig nachvollziehbar, wie diese Prozesse ablaufen. Da lagern wir Produktionen aus, dort sollen wir regional kaufen. In diesem Bereich einzugreifen, ihn zu steuern, ist meines Erachtens Sache von Politik und Gesetzgebung.

Aber jede*r soll auch ihren*seinen Lebensstil hinterfragen, das eigene Konsumverhalten, den eigenen Energieverbrauch überdenken. Das betrifft z. B. die Kleidung oder Ausrüstung. Erfüllt sie ihre Funktion noch? Oder anders gefragt: Kann man sie reparieren? Bei Lebensmitteln helfen die Grundsätze regional, saisonal, biologisch und fair, einen Beitrag zu einer günstigen Umweltbilanz zu leisten. Nach diesen Grundsätzen gekaufte Lebensmittel kommen nicht von irgendwo, sondern legen kurze Wege zurück. Damit sind sie frisch und

gleichzeitig schmackhafter und vitaminreicher. Transport, Glas- und Kühlhaus haben hingegen eine kritische Energiebilanz.

Muss es uns weh tun, damit wir reagieren?

Den Klimawandel bekommen jetzt alle mit, die Zusammenhänge werden klar und auch, dass Natur nicht nur schön, sondern für uns auch wichtig ist. Wir haben Verantwortung, das ist das eine, und das andere ist die Wertschätzung für die Natur. Was man schätzt und bewundert, ist man eher bereit zu schützen, als wenn man es gar nicht kennt. Deshalb ist es so wichtig, Dinge erlebbar zu machen. Da kann der Alpenverein einen großen Beitrag leisten. Wir erreichen mit unseren Aufrufen, Angeboten und Maßnahmen über 700.000 Mitglieder, das ist enorm viel. Der Gletscherschwund ist jetzt für alle manifest, ich denke, den Klimawandel leugnen geht daher heute nicht mehr.

Der letzte Sachstandsbericht des IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change, das UN-Gremium zum Klimawandel) fasst die Inhalte aller verfügbaren wissenschaftlichen Studien zum Klimawandel zusammen, und das Ergebnis ist erschreckend eindeutig. Und dass, obwohl die Formulierungen durch politischen Einfluss bereits abgemildert sind, denn der Bericht wird von den UN-Mitgliedstaaten verabschiedet.

Was sind deine wichtigsten Aufgaben beim Alpenverein Edelweiss?

Der Alpenverein erstellt aktuell eine Klimastrategie und hat beschlossen, dass er bis 2033, also in nur zehn Jahren, klimaneutral ist. Da arbeite ich mit und vertrete damit den Alpenverein Edelweiss. Die Maßnahmen, die dort ausgearbeitet werden, müssen von den Sektionen umgesetzt werden. Meine Aufgabe besteht darin, diesen Prozess in unserem Zweigverein voranzutreiben und zu koordinieren. Ich finde es dabei ein großes Glück, dass wir mit Georg Lenz beim Alpenverein Edelweiss einen Präsidenten haben, der das aktiv unterstützt. Er hat sich auch dafür eingesetzt, dass wir Maßnahmen setzen, um die Anforderungen des Österreichischen Umweltzeichens für Bildungseinrichtungen zu erfüllen. Wir dürfen es jetzt als einziger Zweig des Alpenvereins tragen.

Was ist das Ziel der Klimastrategie, welche Maßnahmen sind gemeint?

Global geht es darum, nicht mehr Treibhausgase zu emittieren als die Erde aufnehmen kann. Eingegrenzt auf das Wirken des Alpenvereins gilt es, den eigenen Anteil zu reduzieren. Hauptaspekt sind die Emissionen durch die Mobilität im Rahmen der Vereinstätigkeit und durch den Betrieb von Geschäftsstellen, Kletterhallen und die alpine Infrastruktur. Bei den Hütten halten wir uns an das Umweltzeichen des Bundes sowie an das noch strengere Umweltgütesiegel des Alpenvereins selbst. Dieses verlangt beispielsweise, dass die auf Hütten für alle Bereiche zum Einsatz kommende Energie nur aus erneuerbaren Quellen kommen darf. Nur wenn es aus baulichen oder technischen Gründen unumgänglich ist, darf zum Kochen oder zur Notstromerzeugung Flüssiggas verwendet werden. Hinsichtlich der Mobilität hat der Alpenverein großes Potenzial. Die Anreise der Guides und der Teilnehmenden bei unseren Veranstaltungen mit Öffis bietet viele Chancen zur Emissionsreduktion und ist daher ein großes Vorhaben. Auch Tempo 100 auf der Autobahn möchte ich als eine Maßnahme erwähnen.

Die Wirksamkeit der Maßnahmen muss überprüft werden, damit wir wissen, wo wir auf dem Weg zur Klimaneutralität stehen. Daher müssen wir unsere Treibhausgasemissionen nach anerkannten Standards und Normen erfassen und quantifizieren, also eine Treibhausgasbilanz erstellen.

Wann geht es konkret los mit der Umsetzung der Maßnahmen? Der Countdown läuft ja bereits.

Die Klimastrategie des Alpenvereins ist zwar noch nicht im Detail ausgearbeitet, aber natürlich können schon jetzt Maßnahmen in Angriff genommen werden, wie die Steigerung des Anteils der Öffi-Veranstaltungen (Kurse und Touren, die auf die Anreise mit Öffis abgestimmt sind) oder die Installation von Anlagen zur Erzeugung erneuerbarer Energie auf Hütten, wie kürzlich Windturbinen auf dem Alois-Günther-Haus. Und außerdem muss das schwierige Thema Bilanzierung angegangen werden. Der Alpenverein Edelweiss ist eine der Pilotsektionen, die schrittweise die Details für die Gesamterfassung erproben und ausarbeiten.

Punkto Mobilität sind ja in Wien diejenigen die größten Umweltschützer*innen, die ihre Freizeit im Park verbringen und nicht mit dem Pkw zur Rax fahren.

Ja, nur die Folgen des Klimawandels treffen alle. Es soll aber auch niemand eingesperrt werden. Was man jedenfalls berücksichtigen kann, ist, bei einem weiter entfernten Ziel länger zu bleiben.

Was erwartest du von der Klimastrategie des Alpenvereins, wo siehst du ihre Chancen?

Zum einen sehe ich hohes Potential in der großen Mitgliederzahl des Alpenvereins. Daraus ergibt sich in gewissem Sinne Macht und auch eine Wirkung über die eigenen Grenzen hinaus. Ein Beispiel dazu: Wenn der Alpenverein für seine Veranstaltungen Gastronomie- und Beherbergungsbetriebe auswählt, die sich zur Klimaneutralität verpflichten und die entsprechenden Maßnahmen setzen, wirkt sich das sicher lenkend bei den infrage kommenden Betrieben aus. Bei den Veranstaltungen der Alpenverein-Akademie, also der „Kaderschmiede“ des Alpenvereins, ist das zusätzlich zur Berücksichtigung von umweltfreundlicher Anreise bereits angedacht.

Zum Zweiten erlebe ich bei der Ausarbeitung der Strategie Offenheit. Für die vorgeschlagenen Maßnahmen gibt es keine Tabus. Selbstverständlich müssen dann aber bei jeder Maßnahme ihre Auswirkungen überlegt werden. So hat es der Alpenverein auch beim Thema Windenergie gemacht. Wind als erneuerbare Energiequelle ist unbestritten, aber nur dort, wo nicht ein höherer Schaden in anderer Hinsicht damit verbunden wäre, z. B. auf Vögel oder andere Tiere. Der Umweltdachverband, BirdLife und der Alpenverein haben Positionspapiere mit Kriterien zur Ausweisung von Zonen mit und ohne Windräder ausgearbeitet. Nicht alle Bundesländer haben bisher solche Zonierungen vorgenommen. Zusätzlich hoffe ich, dass der Kampf gegen den Klimawandel als Katalysator für neue, positive Entwicklungen dient, genauso wie auch Corona in kurzer Zeit Vieles verändert hat, wie den Schub bei der Digitalisierung oder die Möglichkeit von Homeoffice.

Wo siehst du Schwierigkeiten, eventuell auch für den Alpenverein Edelweiss speziell?

Das Ziel der Klimaneutralität bis 2033 ist sehr ambitioniert und damit eine große Herausforderung. Wir wissen, dass die mit den Veranstaltungen verbundene Mobilität zu einem erheblichen Teil zu den Treibhausgasemissionen des Alpenvereins beiträgt. Eines unserer Vereinsziele ist aber, Menschen sportliche Aktivitäten in der Natur zu ermöglichen. Diesen Bereich so umzustrukturieren, dass er mit Klimaneutralität vereinbar ist, ist eine sehr fordernde Aufgabe.

Im Alpenverein Edelweiss haben wir ein Reisebüro, das sportliche Aktivitäten in der Natur nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland ermöglicht. Zu manchen Destinationen wird auch geflogen. Flugreisen sind ein großes Thema, denn in absehbarer Zeit wird es bei Flugreisen nichts geben, was hinsichtlich Klimaneutralität vertretbar sein wird.

Unter den Maßnahmen gibt es eine Palette an solchen, die große Wirksamkeit haben, aber schwierig umzusetzen sind, und solche, die einfach umsetzbar, aber nur gering wirksam sind. Die Schwierigkeit kann technisch-physikalischer Natur sein, wie bei der Energieversorgung in einem Haus, in das man eingemietet ist. Da kann man nur wenig beeinflussen. Sie kann aber auch psychologischer Natur sein, wie z. B. bei Tempo 100 auf Autobahnen. Der Verlust an Zeit ist hier minimal im Verhältnis zur Einsparung an Treibhausgasemissionen bei gleichzeitiger Ersparnis an Treibstoffkosten.

Hast du einen abschließenden Tipp für die Mitglieder?

Ich kann den Effekt der Maßnahme auf die Treibhausgasemissionen nicht beziffern, vielleicht ist er nicht besonders groß, aber Bewusstsein könnte damit gefördert werden: Unterstützt auf unseren Hütten die Aktion „So schmecken die Berge“! Damit wird die regionale Herkunft der Lebensmittel forciert. In einem weiteren Schritt kann aktives Nachfragen nach der Herkunft der Lebensmittel ein wertvoller Beitrag sein, dass Transportwege eingespart werden. Und ganz sicher trägt ihr mit dem Konsum des Bergsteiger*innenessens zur Einsparung von Treibhausgasemissionen bei. Denn es wird in Zukunft ein fleischloses Hauptgericht sein, das zudem ermäßigt ist.

Liebe Inge, vielen Dank für deine aufschlussreichen und wichtigen Erklärungen und Informationen. Wir wünschen dir in unser aller Interesse viel Erfolg bei deinem Einsatz.